

Kantate 29.4. 2018 Kolosser 3, 12-17

Es ist Osterzeit. Österliche Gemeinde ist immer singende Gemeinde. Denn wes das Herz voll, des läuft der Mund über. Dazu gehört auch, sicher nicht an solch einem herrlichen Tag, aber sonst ebenso wichtig und richtig auch der klagende Gesang. Auch gerade die lobende Gemeinde darf ja und muss sogar sagen: Herr Gott, wir bringen dir unsere Sorge und Angst um...

Das gehört dazu, denn singende Gemeinde muss nicht immer jubelnde Gemeinde sein, zu arg ist unsere Welt. Das Kyrie und das Gloria sind untrennbar verbunden. Kantate, singet dem Herrn. Heute aber, an diesem Fest Tag, haben wir einem Predigttext in festlichem Klang, geradezu hymnisch ist sein Stil. Das ist gut für einen Konfirmationsgottesdienst geeignet.

Um uns den Inhalt zu verdeutlichen, habe ich einen Mantel mitgebracht. Wir tragen alle ein Kleid. Das meint ja nicht gleich etwas Feminines, sondern das Kleid ist im übergreifenden Sinn antikes Bild für den Lebenswandel. Womit bist du bekleidet? Welches Kleid, wessen Kleid trägst du?

Ein Mensch kann mit Sanftmut bekleidet, oder mit Güte, mit Barmherzigkeit. Und ein Mensch kann mit Bosheit, mit Hass oder mit Gewalttätigkeit, oder Trauer und bekleidet sein.

Wiederum: Nicht umsonst wird ja auch oft geradezu bekenntnishaft Kleidung getragen. Was für Witziges oder auch Abstoßendes kann man alles auf T-Shirts gedruckt finden. Da kann es heißen: „*Ich bin vierzig. Bringt mich bitte über die Straße*“ oder ganz anders: „*Todesstrafe für Kinderschänder*“ Dabei wird sinnfällig, dass das Äußere und das Innere viel mehr zusammengehört, als manchmal eingestanden wird. Sicher, es gilt als kleinster gemeinsamer Nenner, dass nach Äußerlichkeiten keiner beurteilt werden soll, weil die inneren Werte zählen. Richtig.

Wir können eben nicht fein säuberlich in zwei Hälften geteilt werden. Inneres und Äußeres. Wenn jemand, zumindest auf Dauer, unglücklich ist in seiner Seele, wird man ihm das ansehen und anmerken.

Gemeint ist: Reden und Tun kommen zusammen, hier im Bild des Kleides. Wir können uns nicht als schizophrene Christen aufteilen. Wir dienen doch in „der Kirche“ keinem anderen Herren Christus „als in der Welt“. Oder anders: Der Gottesdienst des Alltags ist was den Adressaten Jesus anbetrifft kein anderer Gottesdienst als der sonntägliche.

Die Bibel sagt uns **von unserem Lebenskleid** als Christen. Weil das schöne österliche Kleid Von Christus stammt, weil wir schon in der Taufe, weshalb man ja in vielen Gemeinden das sog. Westerhemd benutzt, mit dem neuen Leben bekleidet sind, deshalb hat ein Christ auch nicht nötig, sich ein frommes Mäntelchen umzuhängen. Ich befürchte nur, dass sich moderne Zeitgenossen jetzt zufrieden zurücklehnen, mir innerlich auf die Schulter klopfen möchten: „Klar, Pastor, das sagen wir schon immer, wir wollen uns doch kein frommes Mäntelchen umhängen.“ Ich möchte fragen: Geschieht nicht hier einfach das Gegenteil, das man sich ein unfrommes Mäntelchen umhängt und noch darauf stolz ist? Sozusagen aus der Not eine Tugend macht und für nichts und niemanden mehr kenntlich bleibt; kenntlich bleibt als Christ? Der Mantel Christi, das neue Kleid ist ein Kleidung, aber keine Verkleidung. Es ist nicht das Tuning nur fürs Auge, wo heute alles nur schön fürs Auge sein muss und unsere getunte Zeit nur noch das Auge befriedigen will.

Christi geht es um unsere Herzen. Das ist das Zentrum, mein Kern, mein alles, mein ganzes. Er ist Herr über mein ganzes Leben und nicht über ein bisschen Zeit am Sonntagmorgen. Christus will ja nicht etwas von mir, Christus will mich, ganz und gar. Dazu birgt er mich in den Mantel seine Hingabe und Liebe.

Ziehet den neuen Menschen an. Das meint auch:

Da ist etwas abzulegen, etwas, das zu einem Christen nicht passt.

Sind wir noch kenntlich? Tragen wir das Kleid dieser Welt? Rm. 12,1-2. Ich finde es gar nicht so sehr falsch, dass man an den Klamotten einen Menschen erkennt! Richtig, wir dürfen niemand danach beurteilen, einen Menschen nicht nach seinen Klamotten abschätzen. Doch wie wir uns kleiden zeigt ja doch etwas von unserer Seele. Und das soll und darf auch ruhig so sein. Wenn ich mich festlich kleide, das Beste anziehe, was ich habe – oder wenn ich, weil ich cool sein will und Unangepasstheit demonstrieren will, absichtlich mit meinen Jesuslatschen in die Opern-Premiere gehe, denn „bürgerlich sind ja immer nur die anderen.“ Derer Möglichkeiten sind viele gegeben. Wo sollen und dürfen auffallen! Nein, nicht durch Angeberei! Biblisch: Mit Früchten des Glaubens. Die sind völlig unspektakulär aber sehr, sehr wirksam: Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit, Zivilcourage..

Erwachsen im Glauben – kann es sein, dass mancher noch an seinen Kindersachen hängt und nie herauskommt? Wenn wir wachsen im Glauben, werden uns die Kindersachen zu klein.

Christus hat euch bekleidet mit Glauben, mit Zuversicht, mit Zivilcourage. Ihr sollt kenntlich bleiben. Verstreckt euch nicht. Lasst euch nicht von den zunehmend frechen Tönen der Neoatheisten, die gerade wieder einmal Morgenluft wittern, an den Rand drängen. Oder Sätze wie: „Ich habe nichts gegen Ausländer, aber die Kanaken sollen verschwinden“ würde doch irgendwie zum Glauben passen.

Ihr braucht nicht exponiert auffallen wollen, das machen nur Angeber; Designer-Christen müssen wir nicht sein, aber Christus hat euch tüchtig gemacht und mit allem Guten dazu ausgerüstet, dass ihre euren Glauben und eure Erfahrungen mit Jesus Christus lebt. Nichts weiter braucht ihr zu tun: Eures Glaubens leben. Das andere macht der Heilige Geist.